

Schopenhauer-Bibliographie

Von Arthur Hübscher (Frankfurt am Main)¹⁾

Nachträge 1965

Schopenhauer, Arthur: Aphorismen zur Lebensweisheit. 223 S. Klagenfurt: Eduard Kaiser.

Die Ausgabe hält beachtenswerterweise die Rechtschreibung Schopenhauers fest. S. 5—20 eine biographische „Einführung“ von Hertha Lorenz, in der es allerdings nicht allzu genau zugeht. Schopenhauers Bericht an Hornstein über seine Begegnung mit Lord Byron wird zu einem „Brief an einen jungen Freund“ (S. 13), der Übersetzer Francis Haywood wird zum Redakteur einer englischen Zeitschrift, die Trondheimer Gesellschaft der Wissenschaften zur „norwegischen Universität“ (S. 16)...

Schopenhauer, Arthur: Essays from the „Parerga and Paralipomena“. Transl. by T[homas] Bailey Saunders. London: Allen & Unwin. Neuaufgabe der 1951 erschienenen Auswahl.

Schopenhauer, Arthur: El arte del buen vivir [Aphorismen zur Lebensweisheit] Tr. Juan B. Bergua. 264 S. Madrid, E. D. A. F.

Schopenhauer, Arthur: Pessimistin Elämän viisaus. Valittuja Lukuja Schopenhauerin Teoksista. Suomentanut Sirkka Salomaa. 271 S. Porvoo. Helsinki: Werner Söderström Osakeyhtiö.

Auszüge aus dem Hauptwerk, der Schrift über den Willen in der Natur und den Parerga.

Garewicz, Jan: Rozdroża Pesymizmu. Jednostka i społecznstwo w koncepcji Artura Schopenhauera. (Kreuzwege des Pessimismus. Individuum und Gesellschaft in A. Schopenhauers Auffassung) 191 S. Wrocław-Warszawa-Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.

Diese Schrift, die 1963 der Universität Warschau als Dissertation vorgelegt wurde, hat sich nach der am Schluß (S. 187—190) gegebenen Zusammenfassung in deutscher Sprache, die Aufgabe gestellt, den Gesamtbau des Systems Schopenhauers vom Standpunkt seiner gesellschaftlichen Ansichten zu überprüfen. „Ohne auf eine übersinnliche Macht, auf Tradition oder Gefühle Rücksicht zu nehmen, begründet Schopenhauer eine

¹⁾ Der Verfasser dankt für wertvolle Hinweise den Herren Paul Biemann (Nürnberg), Franz Brahn (Feldmeilen, Schweiz), Dr. Hans Margolius (Miami), Kurt Neuron (San Francisco), Dr. Max Schäppi (Zürich) und vor allem Heinz Teute (Braunschweig).

Weltanschauung, die alle Errungenschaften der bürgerlichen Revolution anerkennend jedem künftigen Umsturz von vornherein das Recht abspricht.“

Danto, Arthur Coleman: Nietzsche as Philosopher. 250 S. New York: Mac Millan Co.

Bezugnahmen auf Schop. S. 28, 31, 47, 60, 62, 64, 65, 109, 112. Danto ist Associate Professor of Philosophy an der Columbia Universität.

Glockner, Hermann: Gegenständlichkeit und Freiheit. Versuch einer Selbstdarstellung in Entwicklungslinien. In: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Band XVII, S. 97—137.

Schop. S. 97, 98 („ich spreche seitdem von der ‚lebendigen Anschauung‘, wobei ich mich auch auf Schopenhauers Auffassung vom Leib als dem unmittelbaren Objekt unserer Anschauung berufe“), 107 ([Hebbel] „war — nächst Schopenhauer — mein erster Lehrer gewesen“), 127, 134, 160 (1960 entstanden die an Schopenhauer anknüpfenden Meditationen „Der eigene Leib“).

Bürgin, Hans/Mayer, Hans-Otto: Thomas Mann, Eine Chronik seines Lebens. 284 S. Frankfurt am Main: S. Fischer.

Ein paar Auszüge: S. 19: Herbst 1899. Bekanntschaft mit Schopenhauers Philosophie. — S. 48: 17. März 1918. Besuch von Hans Pfitzner; T. M. in einer Aufführung der Oper ‚Die Rose vom Liebesgarten‘. „Ein rechter Schopenhauer-Mensch — und der unglaublichste Gegensatz zu seiner Menschlichkeit... die Musik zur ‚Rose vom Liebesgarten‘, deren schwelgerische Schönheit ich gestern wieder erfuhr.“ — S. 129 f.: Dezember 1937. ... Einleitung für eine amerikanische Schopenhauer-Auswahl in der Serie ‚The Living Thoughts Library‘. — S. 132: Ende Mai — 19. Juni [1938]. Aufenthalt in einem Landhaus in Jamestown, Rhode Island... Der Schopenhauer-Essay wird hier beendet. — S. 135 f.: 1. Oktober 1938. ... Der Essay ‚Schopenhauer‘ erscheint in der Schriftenreihe ‚Ausblicke‘, später in englischer Übersetzung als Vorwort der Auswahl ‚The Living Thoughts of Schopenhauer‘. — S. 216: Herbst 1948. T. M. gibt einen ‚Schopenhauer‘-Band heraus, eine gekürzte Fassung von ‚Die Welt als Wille und Vorstellung‘. Die Einleitung: der ‚Schopenhauer‘-Essay von 1938, ist ebenfalls gekürzt.

Harris, Frank: Mein Leben und Lieben. 544 S. Flensburg: C. Stephenson. Geleitwort von Ludwig Marcuse. S. 437 berichtet Harris aus seiner Studienzeit in Göttingen: „... und Schopenhauer, dessen normale [?] Essays seine geistige und seelische Größe offenbaren.“ S. 528 über seine Englisch-Lektionen während seiner Londoner Zeit: „Fortan lagen die Bibel und Swift fünf Jahre lang ständig neben meinem Bett, und während der ganzen Zeit schlug ich nie ein deutsches Buch auf, nicht einmal meinen geliebten Heine oder Schopenhauer.“

Meyer-Rotermund, Kurt: Wolfenbüttel und seine Literaten. 80 S. Wolfenbüttel: Ernst Fischer.

Schop. S. 55—58. Im XII. Kapitel berichtet der Verfasser unter der Überschrift „Ein Leben für Schopenhauer: Rudolf Borch“ über den langjähri-

gen (1913—1944), 1949 in Braunschweig verstorbenen Bibliographen unserer Gesellschaft.

Schmidt, Arno: Die Ritter vom Geist. Von vergessenen Kollegen. 320 S. Karlsruhe: Stahlberg.

Eine Sammlung von Hörspielen, deren erstes, unter dem Titel „Der Ritter vom Geist“, Karl Gutzkow behandelt. S. 31—33 werden Gutzkows Schopenhauer-Erinnerungen ziemlich wörtlich ausgewertet. Abschließend, S. 33: „Desto wichtiger wird in diesem Zusammenhang, daß Gutzkow im Alter einwandfrei Schopenhauerianer war! In seinem allerletzten Roman, den ‚Neuen Serapionsbrüdern‘, führt er an & empfiehlt er immer wieder, die in den auf's — Undschieheswarallesgut — eingeschworenen Kreisen sogenannten — negativen Philosophen —: Kant 1 Mal; Hartmann 3 Mal — (mit Nachdruck): Arthur Schopenhauer?: zwanzig Mal!“ — Im dritten Stück „Ein unerledigter Fall Zum 100. Geburtstage von Gustav Frenssen“: „Aber dieser Voll-Bart... ich weiß nicht, ich habe einen Horror vor all den Haarmenschen, ob Frenssen ob Däubler ob Tennyson ob Sonstwer — Gott segne mir bei dieser Gelegenheit doch wieder einmal Schopenhauers Güldne Worte über Bärte!“ (S. 100). „Immerhin ist Frenssen aber doch nie ein Vollblut-Atheist vom Typ Lukian oder Voltaire gewesen; oder von jener Schopenhauer'schen reckenhaften Tapferkeit, die, wenn sie ein Menschenalter lang der Wahrheit nachgerannt ist, am Ende ruhig stehen bleibt; und als Bilanz gelassen ihr ‚Ni dieu ni Maître‘ spricht?“ (S. 121). Schließlich in „Funfzehn, Vom Wunderkind der Sinnlosigkeit“: „Wundert Sie noch, daß sich bei Schopenhauer plötzlich eine scheinbar so absurde Schutzrede findet, für's ‚Geistersehen und was damit zusammenhängt?‘ Alles Ausdruck einer agnostischen Einsicht: daß wir in einem Meer von Unbegreiflichkeiten auf einer Planke reiten“ (S. 252).

1966

Schopenhauer, Arthur: Der handschriftliche Nachlaß. Erster Band: Frühe Manuskripte (1809—1818). Herausgegeben von Arthur Hübscher. XVI, 529 S. Frankfurt a. M.: Waldemar Kramer.

S. VII—XVI: Vorwort des Herausgebers; S. 1—492 Texte; S. 492—494 Anhang I. Quellennachweis; S. 495—501 Anhang II. Die in Schopenhauers Werke übernommenen Textstücke; S. 502—529 Anhang III. Nachweis und Übersetzung der Zitate.

Schopenhauer, Arthur: Aphorismen zur Lebensweisheit. Herausgegeben und erläutert von Dr. L. W. Winter. 223 S. München: Wilhelm Goldmann (In Goldmanns Gelbe Taschenbücher Nr. 688).

Neudruck der zuerst 1960 erschienenen Ausgabe (vgl. XXXXII. Jahrb. 1961, S. 65 f.). Auf dem Umschlag diesmal das Bild Ruhls. Das Buch ist auch in Goldmanns Liebhaberausgaben auf holzfreiem Papier erschienen.

Schopenhauer, Arthur: Welt und Mensch. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Von Arthur Hübscher. 229 S. Stuttgart: Philipp Reclam jun. (Universal-Bibliothek Nr. 8451—53).

2. Auflage des zuerst 1960 erschienenen Bändchens (vgl. XXXXII. Jahrb. 1961, S. 65).

Schopenhauer, Arthur: Le monde comme volonté et comme représentation. Traduit en français par A. Burdeau. 9^e édition revue et corrigée par Richard Roos. XXIV, 1436 S. Paris: Presses Universitaires. Die Übertragung Burdeaus ist zuerst 1888—1890 in 3 Bänden bei Alcan erschienen; die 2. Auflage folgte schon 1894—1896. In der vorliegenden 9. Auflage hat R. Roos zahlreiche Irrtümer und Ungenauigkeiten des Übersetzers berichtigen können. Er berichtet darüber in einem „Avertissement“: Verwechslungen von *médiat* und *immédiat* seien vorgekommen, von *raison* und *entendement*, *objectité* und *objectivité* u.s.w. „Leicht übersehbar“ sei immer mit *imperceptible* übersetzt worden. „Geschlecht“ immer mit *race*, auch wenn *génération* das Zutreffende sei . . . Die Liste könnte fort und fort verlängert werden. Roos hat seiner Arbeit die Ausgabe Hübscher zugrundegelegt. In einer bemerkenswerten „Introduction“ unterstreicht er die Aktualität Schopenhauers, nicht ohne manchen ironischen Seitenblick, etwa auf Heidegger, bei dessen Texten man sich den von Schopenhauer auf Hegel gemünzten Goethevers ins Gedächtnis rufen müsse: „Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die Riegel.“ (Bei diesem Vers ist dem alten Übersetzer übrigens ein drolliges Mißverständnis unterlaufen: „il prend“, schreibt Roos, „le panneton dentelé d'une clé pour une barbe crépue, impuissante à ouvrir une serrure, et déclare, sans doute frappé lui même par l'absurdité de sa traduction, que ce vers est inintelligible.“) Die neue Ausgabe, in vorzüglicher Ausstattung, kann als bedeutendes Zeichen für die Schopenhauer-Renaissance in Frankreich gewertet werden.

Schopenhauer, Artur [Arthur]: Regras de conduta para bem virir [Aphorismen zur Lebensweisheit, portug.] Trad. de Eloy Pontes. 2. ed. 195 S. Rio de Janeiro: Vecchi.

Abendroth, Walter: Ich warne Neugierige. Erinnerungen eines kritischen Zeitbetrachters. 322 S. München: List.

Das Grunderlebnis des Komponisten und Musikkritikers Abendroth war der Anthroposoph Rudolf Steiner. In einer etwas späteren Zeit der „Distanzierung“ befaßte er sich „etwas mehr“ mit Schopenhauer, vor allem mit den „Aphorismen zur Lebensweisheit“, die zum „wertvollen Rüstzeug der Lebenspraxis“ wurden. Die persönliche Bekanntschaft mit Hans Pfitzner dürfte den Zug zu Schopenhauer verstärkt haben. Abendroths Buch „Vom Werden und Vergehen der Musik“ (Hamburg 1949) enthält einen bemerkenswerten Abschnitt über „die profundeste Erkenntnis“ des Wesens der Musik, — sie stamme aus dem Kopfe Schopenhauers (vgl. XXXIV. Jahrb. 1951—52, S. 84). In dem vorliegenden Versuch einer Autobiographie tritt Schopenhauer, trotz mancher Hinweise auf ihn, mehr und mehr zurück, um Reinhold Schneider, Teilhard de Chardin und wieder, in einer merkwürdigen Art von Apotheose, Rudolf Steiner Platz zu machen.

Deussen, Paul: Sage et Savant. [Translated by E. F. J. Payne] 74 S. London: The Schopenhauer Society. S. 1—3 Editorial Note; S. 4—74 Übertragung von sieben Aufsätzen Paul Deussens aus den ersten sieben Jahrbüchern der Schopenhauer-Ge-

sellschaft. Es fehlt lediglich der kleine Aufsatz über die Freiheit des Willens im VI. Jahrb. 1917.

Durzak, Manfred: Hermann Broch in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 181 S. Hamburg. Rowohlt Taschenbuchverlag (Rowohlts Bildmonographien, 118).

S. 43—45 ist die wichtige Beziehung des jungen Broch, des Verfassers des Romans „Der Tod des Vergil“, zu Schopenhauers Aesthetik dargestellt. Broch hat schon i. J. 1909 ausführliche Betrachtungen zu Schopenhauers Aesthetik niedergeschrieben, er hat sie dann 1912 überarbeitet und betitelt „Notizen zu einer systematischen Aesthetik“ (veröffentlicht erst in den Gesammelten Werken, Bd. 10).

Glockner, Hermann: Gesammelte Schriften. Zweiter Band. Gegenständlichkeit und Freiheit. II. Philosophische Anthropologie. 537 S. Bonn: H. Bouvier & Co.

Der erste Band dieses Werkes (Gegenständlichkeit und Freiheit. I. Fundamentalphilosophie) erschien bereits 1963. Der zweite Band kam (zusammen mit dem dritten: „Die ästhetische Sphäre“) rechtzeitig zum 70. Geburtstag Glockners (23. Juli 1966) heraus. Als „dankbarer Zögling des 19. Jahrhunderts“ macht Glockner den Versuch, einen von Hegel nicht gelösten Knoten zu entwirren und wieder neu zu schürzen. Hegels Kampf gegen die Reflexionsphilosophie, seine Forderung einer nicht einseitig rationalen, sondern „höheren“, „ganzen“, einer „gegenständlichen“ Synthesis im Sinne Goethes sei unerfüllt geblieben, erst in der Auseinandersetzung der irrationalistischen Lebensphilosophie mit dem neuen Kantianismus sei die vergessene Forderung wieder aufgetreten. An diese Situation knüpfen Glockners Meditationen über „Gegenständlichkeit und Freiheit“ an, mit dem überraschenden Ergebnis, daß die ältesten Aporien der Eleaten ebenso begreiflich werden wie die jüngsten Aporien der Kernphysik. Schon der erste Band brachte (S. 11, 16, 22 f., 24, 154, 319, 324, 347, 355) manche Bezugnahme auf Schopenhauer, dem Glockner schon in seinem frühen Werk über das philosophische Problem in Goethes Farbenlehre (1924) thematisch nahegetreten ist, — seit 1934 gehört Glockner auch der Wissenschaftlichen Leitung der Schopenhauer-Gesellschaft an. Wichtig sind die Schopenhauer-Anknüpfungen des zweiten Bandes. S. 136 wird die Brücke vom Ich zum Nicht-Ich mit Schopenhauer in der Region des Leibes gefunden. Der überall geltende Kausalzusammenhang wird S. 236 unter Berufung auf Schopenhauer statuiert (Kausalität sei kein Fiaker, dem man befehlen kann: bis zu einem bestimmten Punkt zu fahren, aber nicht weiter). S. 261 ff. enthalten ausführliche Betrachtungen über die Mitleidsethik Schopenhauers . . . Die vier Meditationen über die Persönlichkeit des Philosophen, die ethischen Aporien, das Glück und den Pantragismus (S. 123—467) wurden bereits 1938 unter dem Titel „Das Abenteuer des Geistes“ veröffentlicht (vgl. XXVI. Jahrb. 1939, S. 493 ff.), in diesem neuen Werk haben sie eine stark veränderte Gestalt erhalten. Der „persönliche“ Stil des Philosophierens, der schon das frühere Werk auszeichnete, ist dem neuen durchaus erhalten geblieben.

Glockner, Hermann: Gesammelte Schriften. Dritter Band. Die ästhetische Sphäre. XII, 639 S. Bonn: H. Bouvier & Co.

Dieser dritte Band der Gesammelten Schriften Glockners enthält, in 16 Abhandlungen, ein System der Ästhetik, das der Fünfundzwanzigjährige

bereits geplant, aber damals nicht ausgeführt hat. Das Werk ist in drei Gruppen gegliedert: Die erste umfaßt systematisch-grundlegende Abhandlungen, die zweite Aufsätze und Vorträge über Einzelprobleme der ästhetischen Sphäre, die dritte Beiträge zur Problemgeschichte der neueren Ästhetik und Kunstwissenschaft. Glockner erreicht, wie es in seiner Einführung heißt, sein Ziel auf zwei Umwegen: dem Umweg über eine kritische Auseinandersetzung mit dem Hegelianismus und dem Umweg über die Vergegenständlichung des Ästhetischen. Bemerkenswert, daß an entscheidenden Stellen immer wieder auf Schopenhauer zurückverwiesen wird. Ein paar Stellen: S. 62: „Schopenhauer machte Kant in seinem kritischen Anhang zur ‚Welt als Wille und Vorstellung‘ den Vorwurf, er habe die rational noch nicht bearbeitete Welt abgefertigt mit dem nichtssagenden: *sie ist gegeben*. Für Schopenhauer begann hier das Problem sozusagen erst — und zwar das metaphysische Problem. Wir akzeptieren seinen Tadel in gewisser Weise; denn in der Tat liegt hier ein Problem vor, das Kant nicht sah. Aber ein erkenntnistheoretisches.“ — S. 70 f.: (Goethes Lehre vom Urphänomen als) „Ausdruck einer ganz einzigartigen Einstellung des Geistes der Welt gegenüber . . ., ohne die ich mir weder Hegels Phänomenologie des Geistes noch Schopenhauers Willensmetaphysik denken kann.“ — S. 476 f.: „die Rätsel, welche die Romantik aufgegeben hatte, waren keineswegs zu einem befriedigenden Abschluß gebracht. Sowohl die Rationalisten (vor allem Herbart und Fries) als auch die Irrationalisten (Schleiermacher, der alte Schelling, Baader u.a.m.) sahen unbeschränkte Wege vor sich, die hier und dort über Hegel hinausführten, wenn sie ihn auch im Ganzen nicht erreichten. Am interessantesten war vielleicht der Versuch Schopenhauers. Die Philosophie dieses glänzenden Geistes, der bewußt eine grundsätzliche Verknüpfung von Rationalem und Irrationalem zur metaphysischen Mitte seines Systems machte und gleichzeitig (ein treuer Schüler Goethes!) mit der neuerstehenden Naturwissenschaft Fühlung hielt, zeigt zweierlei mit besonderer Deutlichkeit. Erstens: daß es die alten Motive des achtzehnten Jahrhunderts waren, welche die nachhegelische Philosophie, vom Beifall der Einzelwissenschaften getragen und durch ihre Entdeckungen neu gestützt, bestimmten. Zweitens: daß man sich bereits im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts zu den Systemleistungen des deutschen Idealismus im äußersten Gegensatz fühlen und nichtsdestoweniger doch manchen weltanschaulichen Grundgedanken mit ihnen gemeinsam haben konnte.“

Heym, Heinrich: Lebenslinien, Schicksale aus einer alten Stadt. Neue Folge, 192 S. Frankfurt a. M.: Kettenhof Verlag.

S. 92—103: „Schopenhauer lebte für die Wahrheit.“ Eine lebendige Schilderung des Philosophen aus der Sicht seiner Frankfurter Tage, begleitet von Aufnahmen des letzten Hamel'schen Gemäldes und einer Daguerreotypie von 1852, von Bildern der Schopenhauerhäuser an der Schönen Aussicht, Wiedergaben der Karikaturen von Wilhelm Busch und der Frankfurter Latern und einer Aufnahme des Grabes.

Hübscher, Arthur: Leben mit Schopenhauer. 168 S. Frankfurt a. M.: Waldemar Kramer.

Autobiographie, zum 70. Geburtstag des Verfassers (3. Jan. 1967) erschienen. S. 143—159 Bibliographie, verfaßt von Franz Brahn; S. 161—168 Personenregister.

Hübscher, Arthur: twaalf filosofen. van Hegel tot Heidegger. 191 S. Prisma-Boeken Utrecht/Antwerpen.

Holländische Übersetzung des 1961 bei Reclam erschienenen Buches „Von Hegel zu Heidegger. Gestalten und Probleme“ (vgl. XXXXIII. Jahrb. 1962, S. 128). Das Kapitel „Schopenhauer“ S. 25—40. Auch sonst zahlreiche Bezugnahmen auf Schopenhauer.

Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft. In Gemeinschaft mit Gottfried Martin, Joachim Koppen und Gerhard Lehmann herausgegeben von Ingeborg Heidemann. 1011 S. Stuttgart: Reclam.

Bekanntlich haben, auf den Vorschlag Schopenhauers hin, die Herausgeber der ersten Gesamtausgabe der Werke Kants (1838), Rosenkranz und Schubert, die Kritik der reinen Vernunft nach dem Text der 1. Auflage von 1781 wiedergegeben und die Veränderungen und Zusätze der 2. Auflage von 1787, in der Kant nach Schopenhauers Ansicht sein größtes Werk verunstaltet hat, nur anhangsweise mitgeteilt. Schopenhauers Vorschlag hat sich keineswegs allgemein durchgesetzt. Schon die im gleichen Jahre 1838 erschienene Gesamtausgabe von Hartenstein und bald darauf eine Reihe weiterer Ausgaben legten die 2. Auflage zugrunde. Erst Kehrbach (1877) nahm wieder die 1. Auflage als Textgrundlage, auf seine Ausgabe bezieht sich der Kommentar von Vaihinger (2 Bde. 1881 und 1923). Eine vermittelnde Lösung wählte die von Benno Erdmann besorgte Ausgabe der Preussischen Akademie der Wissenschaften: Bd. III (1904, 1911) bringt den vollständigen Text der 2. Auflage mit Hinweisen auf die Änderungen gegenüber der ersten Fassung, Bd. IV (1903, 1911) den Text der 1. Auflage bis zum Ende des Hauptstücks über die Paralogismen, also die Teile, die in der 2. Auflage die von Schopenhauer als Verunstaltung gewerteten einschneidenden Veränderungen erfahren haben. Spätere Herausgeber folgten teils der 1. Auflage (Raymund Schmidt, 1924), teils der 2. Auflage (Görland-Cassirer, 1922; Wilhelm Weischedel, 1956). Görland gibt den Text der ersten im Apparat, Schmidt und Weischedel ermöglichen einen Vergleich durch Anmerkungen und Gegenüberstellung oder Aufeinanderfolge der abweichenden Abschnitte. Die vorliegende Ausgabe, die bestimmt ist, die alte Ausgabe Kehrbacks zu ersetzen, stützt sich wieder auf die 2. Auflage, doch ist der Wortlaut der 1. Auflage vollständig erfaßt, bei kürzeren Änderungen im Anmerkungsapparat, bei größeren Abschnitten in den Beilagen. Personen- und Sachregister und ein dankbar zu begrüßendes Register Kantischer Bestimmungen sind beigegeben.

Kloppe, Wolfgang: Medizinhistorische Miniaturen. Realismus und Idealismus in Medizin und Naturphilosophie dargestellt an typischen Persönlichkeiten und Ideologien. 208 S. Rechte bei Dr. med. Wolfgang Kloppe, Berlin 19.

S. 109—123 der Aufsatz „Über Schopenhauers psychiatrische Ansichten“, der zuerst in „Hippokrates. Wissenschaftliche Medizin und praktische Heilkunde im Fortschritt der Zeit“, 34. Jahrg. H. 3, S. 109—114, erschienen ist (vgl. XXXXV. Jahrb. 1964, S. 131). Bezugnahmen auf Schopenhauer weiterhin S. 10, 67, 68, 70, 76, 129, 134, 192, 193, 195—196. Der letzte Aufsatz, der „Naturphilosophische Gedankengänge bei Eduard May und ihren Zusammenhang mit der Medizin“ behandelt, gibt eine dankenswerte Würdigung des allzu früh verstorbenen Gelehrten, — er starb am

10. Juli 1956 —, dessen auf unserer Tagung 1955 gehaltener Vortrag „Schopenhauer und die heutige Naturphilosophie“ im XXXVI. Jahrb. 1956, S. 10—24 veröffentlicht worden ist.

Meyer, Heinrich: Was bleibt. Bemerkungen über Literatur und Leben, Schein und Wirklichkeit. Literaturgeschichte als Provokation. 391 S. Stuttgart: Günther.

Der Verfasser, 35 Jahre lang als Germanist in Amerika tätig, gibt ein Sammelsurium von Lesefrüchten, langen Zitaten aus bekannten und unbekanntem Dichtern und Schriftstellern, untermischt mit Betrachtungen darüber, wie man den Ausländern Kleist verständlich machen kann, mit Ketzereien über die Edda und das Nibelungenlied und allerhand eigenen Erinnerungen und Erlebnissen. Manchmal eine witzige Betrachtung, so etwa über die Entwicklung der idealistischen Philosophie von Goethe über Fichte zu Hegel: „Man sucht die Formel, meint in *Einem Wort* alles umfassen zu können. Und so sagt man ‚Das All‘, oder ‚Eins und alles‘, weil es offensichtlich nur ein einziges All geben kann, da es sonst ja nicht Alles wäre. Und damit meint man dann etwas zu haben, weil man weiß, daß Eins Alles und Alles Eins sein muß. Und dann denkt man, wie geschieht man ist, daß man mit bloßen Worten so viel begreift und noch dazu sieht, daß man *selber*, als Wortemacher und Begriffssetzer das fertiggebracht hat! Man hat das setzende Ich. Und da man offensichtlich neben sich selber noch andres hat, entdeckt man die Dialektik, daß man mittels Plus und Minus beliebig viele Zweiheiten bauen kann; denn die Welt besteht aus Ich und Nicht-Ich bzw. aus Stuhl und Nicht-stuhl oder auch aus Schmetterlingen und Nicht-schmetterlingen und Mistkäfern und Nichtmistkäfern und Geist und Nichtgeist u.s.w. Es gibt kein Ende, weil man zu jedem Etwas das Nicht-Etwas als Ergänzung denken kann; und damit liegt es nur bei uns, das Eine All beliebig zu gruppieren, bis wir vor lauter Antithesen und Polaritäten nicht mehr wissen, wo aus und ein. Dann ordnen wir sie nach einem Schema, und dann haben wir die Hegelsche Philosophie.“ Schopenhauer erscheint merkwürdigerweise nur an zwei Stellen (S. 193, 376).

Neidert, Rudolf: Die Rechtsphilosophie Schopenhauers und ihr Schweigen zum Widerstandsrecht. (Juristische Studien. Herausgegeben von der Rechtswissenschaftlichen Abteilung der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen, Band 3). 228 S. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck.)
Wir werden auf diese Abhandlung zurückkommen.

Ritzel, Wolfgang (Hrsg.): Rationalität Phänomenalität Individualität. Festgabe für Hermann und Marie Glockner. 388 S. Bonn: H. Bouvier & Co.

Eine Festgabe zum 70. Geburtstag Hermann Glockners (23. Juli 1966). Inhalt u. a.: Wolfgang Ritzel: Hermann Glockner. Die Genese seiner Philosophie; Marianne Trapp: Hermann Glockners Ethikvorlesung; Josef Derbolaw: Dilthey und das Problem der Geschichtlichkeit; Arthur Hübscher: Gleichzeitigkeit — oder: Platon übersetzen; Herbert Zdarzil: Zur Theorie des menschlichen Spiels. Am Schluß ein Verzeichnis sämtlicher Veröffentlichungen von Hermann Glockner (das auch die zahlreichen mit dem Aufsatz „Drei Begegnungen“ [mit Schopenhauer], 1938, beginnenden Beiträge in unserem Jahrbuch aufführt).

Rohrer, Ludwig: Der deutsche Essay. Materialien zur Geschichte und Ästhetik einer literarischen Gattung. 927 S. Neuwied und Berlin: Luchterhand.

In dieser umfassenden Gattungsmonographie erscheint Schopenhauer immer wieder als einer der großen Meister des Essays. Vgl. S. 32, 60, 96, 101, 105, 107, 122, 124, 129, 188, 191, 208, 264, 265, 279, 362, 366, 367, 372, 389, 392—394, 398, 410, 429, 431, 442, 478, 479, 489—492, 555, 596, 599, 613, 614, 655, 708, 722, 729, 789.

Schmidt, Lothar (Hrsg.): Hochverrat ist eine Frage des Datums. Definitionen — Aphorismen — Maximen. 146 S. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Der Titel dieser Sammlung aphoristischer Definitionen zu den Themen Demokratie, Ehe, Geld, Haß, Krieg, Liebe, Macht, Patriotismus, Ruhm, Staat, Tod, Unrecht, Verstand, Volk u. a. ist möglicherweise irreführend, — er stammt von Talleyrand und soll nichts anderes als an einem Beispiel die Treffsicherheit des Aphorismus bezeugen. Unter den vielen Autoren, die ein Verzeichnis am Schluß des Bändchens nennt, steht Nietzsche mit 205 Aussprüchen an der Spitze, dicht gefolgt von der Ebner-Eschenbach (197). La Rochefoucauld ist mit 55, Goethe mit 50, Wilde mit 47, Lichtenberg mit 45 Aussprüchen vertreten. Schopenhauer folgt nach Rivarol (38), nach Hegel (31) u. a. erst weiter zurück (14). Gracian scheint der Herausgeber nicht zu kennen.

Toss, Vera: Ich liebe, wen ich will. 6. Auflage. 332 S. Pfaffenhofen/Ilm: Ilmgau Verlag.

Roman eines bildungs- und erlebnishungrigen Teenagers, der „neulich“, so S. 11, „für achtzig Pfennig ein antiquarisches Buch gefunden [hat], die ‚Aphorismen zur Lebensweisheit‘ von Schopenhauer.“ Sch. wird immer wieder erwähnt und zitiert: S. 13, 37, 40, 60—62, 68, 79—81 („Ich ging in die Volksbücherei. ‚Die Welt als Wille und Vorstellung‘ von Schopenhauer gab’s nämlich nicht als Taschenbuch.“), S. 83, 84, 90, 108, 110, 116, 121, 122, 134, 139, 144—147, 149, 152, 159, 193, 203, 215 („Da sieht man mal wieder, wie wichtig es ist, sich mit Philosophie zu befassen; denn wenn man Schopenhauer auch nicht immer versteht, etwas bleibt eben doch hängen.“), S. 240—241, 250, 272. Im Klappentext, der weder Schopenhauer noch das Stichwort Philosophie erwähnt, heißt es: „Ohne sich dessen bewußt zu sein, spricht sie Tausenden Gleichaltriger aus der Seele, macht ihr Schicksal zum Schicksal aller derjenigen, die gleich ihr ohne Nestwärme aufwuchsen und unvorbereitet in ein Leben hinausgestoßen wurden, über das sie sich keine Illusionen machten.“

Wiese, Benno von (Hrsg.): Das Erbe deutscher Dichtung. Von Martin Luther bis Thomas Mann. Ausgewählt und eingeleitet von —. Band V. Das Zeitalter des „poetischen Realismus“. 320 S. Stuttgart—Zürich—Wien: Verlag Das Beste GmbH.

S. 28: kurze, aber gerechte Daten zur Person Schopenhauers; es folgt „Vom Unterschiede der Lebensalter“. — S. 288: „Hinter Raabes Vorliebe für seltsame Käuze, einsame Idealisten, schwärmerische Jünglinge und ihrer wehmütigen, oft aber auch spöttisch-humoristischen Darstellung steht fast immer, trotz eines wachsenden, durch Schopenhauer beeinflussten Pessimismus, ein Lächeln unter Tränen und eine unbegrenzte Güte des Herzens.“

Wulf, Joseph: Musik im Dritten Reich. Eine Dokumentation. 504 S. rororo-Taschenbuch-Ausgabe Band 818—820.

S. 282: „Der wahre Grund für den Fall der Hausmusik liegt zunächst in dem Aufkommen einer materialistischen Lebensauffassung, die Schopenhauer bereits um 1850 zornwütig feststellt, und die Wilhelm Raabe, der Eckhart des deutschen Volkes, in seinen Erzählungen seit 1870 erschütternd darstellt.“

Arstad, Sverre: Wie Schopenhauer einen Buchpreis erhielt. In: der literat. Zeitschrift für Literatur und Kunst. (Frankfurt am Main), Heft 10, Oktober. Mit dem Buchpreis ist die Krönung der Abhandlung „Über die Freiheit des Willens“ durch die Kgl. Norwegische Gesellschaft der Wissenschaften gemeint.

Brahn, Franz: Schopenhauer-Jahrbuch 1966. In: Neue Zürcher Zeitung, 22.8. Bericht über die Tagung vom Mai 1965, über das XXXXVII. Jahrb. 1966 und die Tätigkeit der Schopenhauer-Gesellschaft.

Brahn, Franz: Schopenhauer-Renaissance? In: Die Tat (Zürich) Nr. 214, 10.9. Über die Schopenhauer-Gesellschaft und ihre Arbeit, vor allem über die Nachlaßausgabe.

Brann, Henry Walter: The role of parapsychology in Schopenhauer's philosophy. In: International Journal of Parapsychology (Parapsychology Foundation, Inc., New York), Vol. VIII, Number 3, S. 397—415.

Farau, Alfred: Schopenhauer und Switzerland. In: Books Abroad. University of Oklahoma Press, Norman, Oklahoma U.S.A. Jul. Der Aufsatz nimmt das XXXXVI. Jahrb. 1965 zum Anlaß einer eingehenden Erörterung des Themas.

Fischer, Klaus: Die Lust am Scheitern. In: Badisches Tageblatt, 29. 1. „Bedenkt man die große Rolle des Mißerfolgs in unserem Leben, dann wird man sich wundern müssen, daß sich die Philosophen erst seit ein paar Menschenaltern gründlicher mit ihm befassen. In den philosophischen Lehrgebäuden des Altertums und Mittelalters fehlt eine Theorie des Scheiterns ganz . . . Was schon Schopenhauer in seinem Aufsatz ‚Über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksal des Einzelnen‘ angedeutet hatte, hält die heutige Psychologie für erwiesen: daß wir nämlich nicht darum im Leben Mißerfolg haben, weil wir uns zu viel vornehmen, sondern daß wir uns zu viel vornehmen, um Mißerfolg zu haben.“

Gent, Werner: Der Begriff des Weisen. In: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. XX, Heft 1, S. 77—117. S. 109—111 Darlegung des Begriffs des Weisen bei Schopenhauer.

Hofmann, A. Cl.: Das Problem der Charakteränderung bei Schopenhauer und in der Lehre des Buddha. In: Yāna. Zeitschrift für Buddhismus und religiöse Kultur auf buddhistischer Grundlage. XIX. Jahrg., 2. H., März—April, S. 65—69.

Janik, Allan S.: Schopenhauer and the Early Wittgenstein. In: Philosophical Studies (St. Patrick's College, Maynooth, Ireland), Vol. XV, S. 76—95.

- Kästner, Erich*: Im Kaufhaus. In: Düsseldorf Nachrichten, Nr. 91, 20. 4.
 Plauderei, anknüpfend an einen Auswahlband von Schopenhauer: „Der Vorschlag dieses verbiesterten Onkels der Menschheit, Europa mit Hilfe einer indischen Heilspraxis zu veredeln, war freilich eine Kateridee, wie bisher alle positiven Vorschläge, ob sie nun von Philosophen des 19. oder von Nationalökonomern des 20. Jahrhunderts stammten. Aber davon abgesehen, war der Alte unübertrefflich . . .“ (Folgt ein längeres Zitat über den Unterschied von Pessimismus und Optimismus.)
- Kuhlenbeck, H[artwig]*: Weitere Bemerkungen zur Maschinentheorie des Gehirns. In: *Confin. neurol.* 27, p. 295—328.
 Zahlreiche Bezugnahmen auf Schop. p. 305: „Aus der Feststellung, daß die Welt als ein Gehirnphänomen aufgefaßt werden kann, ergibt sich die Berechtigung, im Gegensatz zur herkömmlichen philosophischen, eine *neurologische Erkenntniskritik* aufzustellen.“
- H G G: „Frankfurt is a comfortable place.“ Über die Schopenhauer-Gesellschaft. In: *Unser Danzig. Mitteilungsblatt des Bundes der Danziger.* Jg. 18, Nr. 8, 20. 4.
- Arthur Schopenhauer, philosopher of pessimism. In: *New Knowledge*, Vol. 8, No. 8.

Zum 200. Geburtstag von Johanna Schopenhauer (9. Juli) erschienen u. a. folgende, auch die Beziehungen zwischen Mutter und Sohn behandelnde Zeitungs-
 aufsätze.

- Hillert, Iris*: Die Mutter des Philosophen. In: *Norddeutsche Volkszeitung*, Bremen, 8. 7.
- Böse, Georg*: Johanna Schopenhauer. In: *Rheinische Post*, Düsseldorf, 9. 7.
- Giachi, Ariana*: Das tapfere Leben der Johanna Schopenhauer. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 9. 7.
- Schäfer, Hannelore*: Frau Hofrätin sorgte für Unterhaltung. In: *Bremer Nachrichten*, 9. 7.
- Schilder, Erich*: Das bewegte Leben der Hofrätin Schopenhauer. In: *Fränkisches Volksblatt (Würzburg)*, 9. 7.
- Siegler, Hans Georg*: Die Mutter des Philosophen. In: *Badische Neueste Nachrichten*, 9. 7.
- —: Im Schatten des großen Sohnes. In: *Mannheimer Morgen*, 10. 7.
- Feldner-Schopenhauer, Ruth*: Mama Schopenhauer war bestimmt keine Matrone. In: *Der Kurier/Der Tag (Berlin-West)*, 16. 7.